



LANDKREIS LANDSHUT
www.landshuter-zeitung.de

Naturland-Stammtisch

Am Mittwoch um 19 Uhr findet auf dem Betrieb von Jakob Kammermeier, Gingkofen 4, Essenbach, das Treffen der Landshuter Naturland-Bauern statt. Es handelt sich um einen Ackerbaubetrieb mit Getreideaufbereitung. Gingkofen liegt im nördlichen Landkreis Landshut in der Gemeinde Essenbach. Die Anfahrt erfolgt über die B15, bei Altheim von der Bundesstraße abbiegen und über Mirskofen nach Gingkofen fahren.

BN-Vortrag: „Warum TTIP stoppen?“

Die Bund Naturschutz-Kreisgruppe organisiert am Donnerstag im Gasthof Stadler in Vilsheim ab 20 Uhr unter dem Motto „Warum TTIP stoppen?“ eine öffentliche Infoveranstaltung zum geplanten Freihandelsabkommen (TTIP) zwischen der USA und der EU. Referent ist Johannes Selmsberger, Vorstandsmitglied der BN-Kreisgruppe. Das Abkommen befindet sich derzeit in der vierten Verhandlungsrunde, bei der es um Inhalte geht. Die Verhandlungsmandate bleiben jedoch nach wie vor geheim, kritisiert der BN. Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt werden in Europa und in den Entwicklungsländern von dem Abkommen massiv betroffen sein. Der Abbau von Schutzstandards beim Umwelt- und Verbraucherschutz sowie der Import von nicht deklarierten gentechnisch veränderten Lebensmitteln, Pflanzen und Tieren werden von den Naturschützern befürchtet. Deswegen will der BN bei einer öffentlichen Veranstaltung über das Abkommen informieren und darlegen, warum die Verhandlungen gestoppt werden sollten.

Grüne: Infos zu den neuen Stromtrassen

Die Erneuerung und der Neubau von Höchstspannungsleitungen und ihre Notwendigkeit sowie deren Bedeutung für das Gelingen der Energiewende werden aktuell kontrovers diskutiert. Die Meinungen gehen dabei von der Aussage „wir benötigen keine neuen Leitungen“ oder „wir warten einmal ab“ bis zu dem Statement „ohne neue Trassen wird der Atomausstieg scheitern“. Je mehr eine mögliche neue Stromtrasse am eigenen Haus vorbei führt, desto größer ist die Betroffenheit. Auch im Landkreis ist der Ausbau einer Trasse geplant. Die bestehende 220-kV-Leitung von Altheim nach St. Peter in Oberösterreich soll auf 380-kV ausgebaut werden. Im Landkreis verläuft die Leitung von Altheim über Adlkofen, Geisenhausen, Vilsbiburg und Bodenkirchen. Der Kreisverband von Bündnis 90/Die Grünen im Landkreis will über das Warum, Wie und Wo des Ausbauprojektes Bescheid wissen. Daher wurde der Betreiber der Stromtrasse, die Firma TenneT mit Sitz in Bayreuth, vom Kreisvorstand eingeladen, um am Beispiel der Netzausbauprojekte in Niederbayern einen Einblick in die Stromwirtschaft zu geben und den Zusammenhang von Energiewende und Netzausbau zu erläutern. Die Grünen betonen, dass es bei dieser Veranstaltung nicht nur um den Teil des Ausbaus geht, der derzeit im Planfeststellungsverfahren ist, sondern um die gesamte Strecke durch den Landkreis.

Die Veranstaltung findet am Donnerstag um 19.30 Uhr beim Alten Wirt in Adlkofen statt.



Die Gruppe auf der neuen Kiesbank, im Hintergrund der neue Prallhang.

Ein Fluss renaturiert sich selbst

Exkursion entlang der Isar belegt „fantastische Eigendynamik“ – Diskussion um Radweg

Von Karlheinz Jessensky

Paul Riederer war 20 Jahre lang Vorsitzender der Kreisgruppe Landshut des Bundes Naturschutz (BN). Noch heute arbeitet er in dieser Organisation besonders auf dem Gebiet des Artenschutzes mit und organisiert Exkursionen. Mit rund 30 anderen Teilnehmern zusammen wanderte er am Samstag ein paar hundert Meter am rechten Ufer der Isar von Volkmannsdorferau ab flussabwärts. Man wollte die neue Schönheit bewundern, die sich der Fluss seit einigen Jahren wieder selbst geben darf.

Die fachkundigen Erläuterungen gab es von Antje Uhl, Abteilungsleiterin beim Wasserwirtschaftsamt (WWA) Landshut, und Christine Margraf, Vorstandsmitglied der Kreisgruppe Freising des BN und Artenschutzreferentin für Südbayern beim Landesverband. „Es ist einfach toll“, sagte sie, „wie hier zu sehen ist, wie die Isar sich selber wieder renaturieren kann.“ Wenn man sie lässt, einfach nur die Uferversteinung entfernt, mit der man sie früher einzwängte. Schon nach dem nächsten Hochwasser könne man sehen, wie wunderbare Kiesbänke entstanden seien.

Und dass Hochwässer auch wunderbare Radwege direkt am Ufer unbefahrbar machen, diese provokante Frage beantwortete Margraf genauso provokant: „Woher leiten sie ein Recht auf einen Radweg direkt neben dem Fluss ab?“ Im Übrigen ging es bei dieser Exkursion einzig darum, die positiven Seiten der Flussrenaturierung aufzuzeigen, und nicht um Radwege. Das Thema Radweg von Volkmannsdorferau nach Landshut, das immer wieder aktuell hochkocht und in dieser Woche sogar mit einer Petition samt Ortsbesichtigung den Umweltausschuss des Bayerischen



Barbarakraut und neue Weiden breiten sich bereits aus auf der Insel.

Landtags beschäftigt, stand hier nicht auf der Tagesordnung. Margravs Anmerkung zu diesem Thema: Der Radweg auf der linken Isarseite sei durchaus passierbar, wie selbst mehrfach getestet. Nur an einigen Stellen müsse man halt ein wenig von der Isar weg, „und diesen Platz muss man der Isar lassen“. Und zu allen Radwegen gebe es zumutbare Alternativen, die ein paar hundert Meter weiter bereits vorhanden seien. Das Naturerleben insgesamt werde „viel, viel schöner“, wenn man wieder einen natürlicheren Fluss zu sehen bekomme.

Antje Uhl vom WWA Landshut hat die gleiche Sicht der Dinge: 1999 habe das Amt die Ufersteine an diversen Stellen entfernt, nach vier bis fünf Hochwässern habe sich gezeigt, welche positive Auswirkungen dies auf den Fluss habe. Ein Hauptproblem an den Fließgewässern sei generell das Fehlen einer Strukturvielfalt. Diese herzustellen, auch mit kleineren Maßnahmen, sei eine Hauptaufgabe der

Wasserwirtschaft. Dazu gebe es auch ein Isarentwicklungskonzept für die gesamte mittlere Isar. Die Isar sei vor über hundert Jahren begradigt worden und so der heutige Zustand entstanden. Früher gab es Flussarme und Rinnen, die immer noch im Auwald vorhanden seien. Auch das Hauptgerinne verlegte sich damals in dem gesamten zwei bis vier Kilometer breiten Tal nach jedem Hochwasser.

Und zum „Radweg“ auf der anderen Seite: Dies sei eigentlich ein Gewässer-Unterhaltungsweg des WWA, auf dem die „Radnutzung geduldet“ sei. Sicher sei das Amt nach Hochwässern bestrebt, diesen Weg auch wieder zur Radnutzung herzustellen. „Und wir tun das in einem Umfang, der größer ist als zu einem Unterhaltungsweg notwendig wäre.“ Dies sei auch bisher geschehen, die Durchgängigkeit sei gewährleistet und ein Umweg von wenigen hundert Metern zumutbar. Im Übrigen seien Landkreise und Gemeinden zuständig für die Nutzung der Freizeitwege, nicht der Staat. Der offizielle Radweg gehe darüber hinaus entlang der B11.

Toni Czettel war in der Ansammlung der Exkursionsteilnehmer offenbar der Einzige, der ein wenig Bedenken hatte. Bei den Radwegen handle es sich nicht um ausschließlich „Freizeitwege“, sondern sie würden auch von sehr vielen Schulkindern und auch Berufstätigen genutzt. Es sei sicher richtig, dem Fluss wieder mehr Raum zu geben, aber ebenso müsse auch ein wenig Geld in die Hand genommen werden, um die Radwege in dessen Umfeld anzupassen. „Es wäre schade, wenn diese Wege irgendwann einfach weg wären.“ Und diese Gefahr bestehe im gesamten Bereich bis nach München. „Da gehören langfristige Planungen her.“ Doch zurück zu den Schönheiten

der neuen Isar: Sie hat sich in dem Bereich ab Ampereimündung in Richtung Landshut selbst geholfen und sich teilweise ein neues Bett geschaffen. Mit etwas Unterstützung durch den Menschen, der die Uferbefestigungen aus Flussbausteinen teilweise entfernt hat. Mehr als hundert Jahre wurde genau anders herum gehandelt: Die Ufer wurden befestigt, damit kostbares Land nicht durch Hochwässer abgeschwemmt werden konnte und die Wasser möglichst zügig

in Richtung Donau abfließen konnten. Heute ist man klüger: Man denkt auch über das Schicksal der Menschen flussabwärts nach und schafft vermehrt in den Oberläufen Retentionsräume. Die Sintflut im vergangenen Jahr bei Deggendorf und Passau dürfte auch Gegnern dieser Philosophie die Augen geöffnet haben. Die Flüsse sollen wieder mehr, wie Jahrhunderte zuvor, sich ihre eigenen Wege mitbestimmen können. Ein Blick auf alte Landkarten zeigt gerade in dem Bereich zwischen Moosburg und Landshut, wie viele Nebenäste, Altern und Auen es gab.

Der Anblick in der Flussbiegung war aber auch beeindruckend: An der neu geschaffenen, beinahe riesigen Kiesinsel hat sich die Isar um eine komplette Flussbreite verlagert, hat sich ein Prallufer geschaffen. Sichtbar war, wie sich neue Lebensräume bilden, die später wieder zu Auwald werden. „Der Fluss hat hier eine fantastische Eigendynamik entwickelt“, erläuterte Christine Margraf. Die Tatsachen an dieser Stelle könnten als Vorbild für die gesamte mittlere Isar dienen.

Kreisdelegierte der CSU versammeln sich

Unter dem Motto „Europa verbessern“ trifft sich die CSU des Landkreises heute im Gasthof Waldschänke in Untersteppach bei Alttraunhofen. Diese öffentliche Kreisdelegiertenversammlung beginnt um 19 Uhr. Im Hauptreferat des Abends wird der Europaabgeordnete Manfred Weber aus Kelheim die Bedeutung der Brüsseler Entscheidungen für Niederbayern thematisieren.



Die Isar bei Volkmannsdorferau als Vorzeigeprojekt: Antje Uhl (Wasserwirtschaftsamt Landshut, ab 2.v.l.), Christine Margraf und Paul Riederer vom Bund Naturschutz geben Erläuterungen. (Fotos: kh)